

after monet/ Andrea Stahl



after monet, HdK Berlin, 1995, Diaprojektion auf Malerei, Lichtflecken

Arbeiten mit Licht 1995-2009

Ich arbeite seit 1994 mit natürlichem und künstlichem Licht,- mit Sonnenlicht, Dia- und Videoprojektionen (zumeist auf Malerei) und inszenierten Lichträumen. Nahezu alle meine Arbeiten sind natürlichen Lichtverhältnissen ausgesetzt und verändern sich im Tagesverlauf mit der gegebenen Beleuchtungssituation. Die Dimension der Zeit wird dadurch anschaulich. Der Großteil meiner installativen Arbeit ist raum- und kontextbezogen.

Meine Faszination für das Medium Licht entspringt je nach Beleuchtungsart ganz unterschiedlichen Quellen. Die Brillanz des Sonnenlichts in seiner ephemeren Erscheinung hat mich schon als Kind begeistert. Flüchtliges Schattenspiel, Aufscheinen und Verschwinden lässt Raum für Mutmaßungen, schärft den Blick für die subtile Präsenz des Flüchtligen.

Sonnenlicht als Leuchtmittel ist nicht exakt steuerbar, impliziert Veränderung. Dadurch ist die Arbeit im Rahmen verschiedener Wahrscheinlichkeiten immer wieder anders wahrnehmbar. Näheres dazu entnehmen Sie bitte meinem künstlerischen Werdegang.

In der Arbeit **after monet** aus dem Jahr 1995, habe ich zum ersten Mal mit natürlichem Sonnenlicht und künstlichem Projektionslicht gearbeitet.



Zwei Fotos von Lichtflecken auf Malerei und Wandfläche werden auf drei bemalte Leinwände projiziert. Die Fotos wurden vor Ort aufgenommen und zeigen Lichtflecken auf Malerei und Malwand. Das Gemälde und die Diaprojektion verschmelzen dabei zu einer ununterscheidbaren Oberfläche. Die Schatten der Ausstellungsbesucher bewegen sich über das Bild und zeigen für die Dauer ihres Verweilens die gemalte Oberfläche. Bei Sonnenschein wandern zwischen 16 und 20 Uhr Lichtflecken über die Leinwände, die sich durch den Sonneneinfallswinkel permanent verändern. Nach zwanzig Uhr ist das temporäre Spektakel vorbei.

after monet ist meine erste ortsbezogene Arbeit. Sie wurde am Ort ihres Entstehens präsentiert und bildet methodisch die Grundlage weiterer installativer Arbeiten.

bessy/ Andrea Stahl



bessy, Berlin, 2002, (Sonnen-)Lichtzeichnung auf Elektronenspeicherring, Heliostat, 9 Spiegel, Steuerung, Lampe.
Auftraggeber: BESSY, Berliner Elektronenspeicherring für Synchrotronstrahlung, Auftragsvolumen: 110. 000,00 Euro

Die Lichtinstallation **bessy** ist eine bewegte Sonnenlichtzeichnung auf Teilen des Forschungstraktes.. Mein Ziel war es, ein ästhetisch zurückhaltendes Gesamtkonzept zu gestalten, welches auf der Aussenhaut des Gebäudes sichtbar macht, was im Inneren passiert.

Auf dem Dach des Büroriegels sind neun Spiegel innerhalb eines Gehäuses eingebaut, welches in seiner Form an eine Satellitenschüssel erinnert. Diese Spiegelanlage ist gegenüber den fächerförmigen Betonplatten angebracht und richtet sich nach der Sonne aus. Das Sonnenlicht wird von den Spiegeln auf den Speicherring projiziert. Bei Dunkelheit werden die Lichtflecken mittels einer Lampe erzeugt.

Es entsteht eine subtile Choreografie bewegter Lichtteilchen, die sich im ständigen Wandel umkreisen, bzw. auf elliptischen Bahnen bewegen. Die Formen (Zustände) dieser Teilchen variieren zwischen rund und oval, scharf und unscharf und verschmelzen zum Projektionsrand hin mit den Reflektionen der Umgebung und des Himmels. Durch die Choreografie der Lichtteilchen entsteht der Eindruck des Flüchtigen, des Unfassbaren. Diese Wahrnehmung potenziert sich durch die ephemere Präsenz des Sonnenlichts als Leuchtmittel, - ohne direkte Sonneneinstrahlung verschwinden die Lichtzeichnungen, um unvermittelt wieder aufzutauchen, sobald das direkte Sonnenlicht auf die Spiegel trifft.



imitation of life/ Andrea Stahl



In meinen Videoinstallationen benutze ich alltägliche Gegenstände des öffentlichen Raumes wie Überwachungskamera, Monitore, Spiegel, Fensterglas etc.. Die Projektion vor Ort aufgenommener Bilder auf gemalte (Lein-) Wände transzendiert die vorgefundene Ausgangssituation. Es findet dabei eine Erweiterung in und durch den Raum statt, virtuelle Räume entstehen parallel zum Realraum. Der Raum wird als Ort, mit seinen Konnotationen, Erfahrungen und Festlegungen wahrgenommen und seine atmosphärische und spürbare Eigenheit reflektiert. Der Betrachter gerät in ein Netz visueller Beziehungen. Bestehende Gattungsgrenzen lösen sich auf, entwickeln sich zu einem eigenständigen Medium. Obwohl ich den Vorgang des Projizierens sichtbar mache, werden Malerei und Fotografie bzw. Videobild ununterscheidbar. Flüchtige Elemente verbinden sich mit der materiellen Präsenz des gemalten Bildes, sind in Abhängigkeit zu dem herrschenden Tageslicht nur schemenhaft zu erkennen, oder strahlen mit dem Einbrechen der Dunkelheit in der Brillanz eines Leuchtkastens. Natürliche Lichtverhältnisse werden zu einem aktiven Teil der Arbeit, machen die Dimension der Zeit sichtbar. Die Erforschung der Wechselwirkung von Raum- und Wirklichkeitserfahrung steht im Mittelpunkt meiner künstlerischen Arbeit. Meine Installationen setzen sich mit öffentlichem Raum, mit inneren und äußeren Räumen auseinander. Durch die Verdichtung von Bild, Licht, Raum und Zeit entstehen komplexe Rauminstallationen.



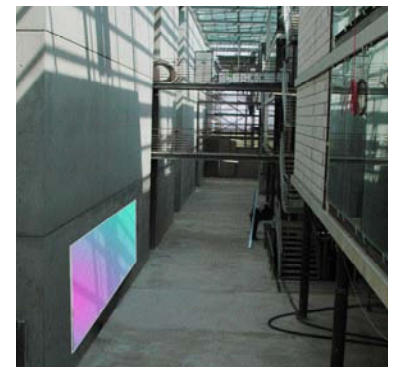
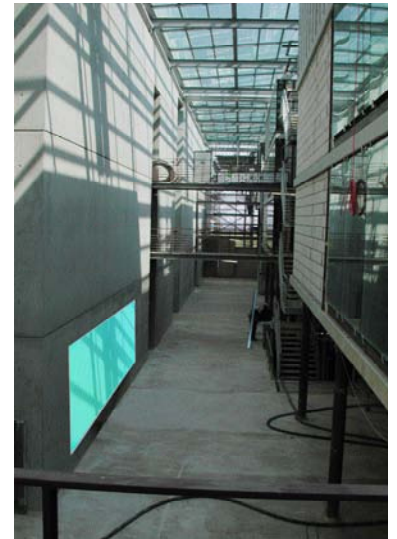
imitation of life, Berlin, 2006

Diaprojektion auf Projektionsgewebe, 360 cm x 150 cm, zwei Diaprojektionen auf Malerei, 200 cm x 300 cm, Öl auf Nessel, drei Blinklichter, Videoprojektion, Projektionsleinwand, 360 cm x 105 cm, Farbfoto, 80 cm x 120 cm, Neonröhre, Scheinwerferfolie, drei Diaprojektoren, drei KB- Dias, Videorecorder, Videobeamer, Videoloop.

imitation of life ist eine multimediale Installation aus projizierten Bildern, Fotografie, Malerei und Licht - ein offenes Assoziationsgefüge rund um zeitgenössische Mythen des Realen.

Größtstädtische Fassaden von Bürohäusern täuschen lichtdurchflutet Belebtheit vor, - das finanzschwächere Gewerbe versucht die Kundschaft mit blinkendem Weihnachtschmuck anzulocken. Come in, we are open.

lichtwand/ Andrea Stahl



lichtwand, MPI, Frankfurt / Main, 2002, eingeladener Wettbewerb, Entwurf, in Reaktion auf Sonnenlicht selbstleuchtende Projektionsfläche, 200 cm x 600 cm, Siebdruck auf satiniertem Glas, LED- Panels, 2 Goboprojektoren, 2 Gobos, Sensorik zur Ermittlung des Sonnenstandes, DMX Recorder. Auftraggeber: Max-Planck-Gesellschaft, Auftragsvolumen: 102. 000,00 Euro.

lichtwand ist selbst leuchtender Lichtkörper und Projektionsfläche in einem. Projiziert wird das Foto eines Lichtbildes, das an der selben Stelle aufgenommen wurde, an der die Arbeit montiert ist. Das natürlich generierte Lichtbild wird dem Sonneneinfallswinkel entsprechend, an einem Tag im Jahr deckungsgleich mit der Projektion sein. **lichtwand** wird von innen mit LED Panels durchleuchtet, die mit Hilfe einer Sensorik auf dem Hallendach gesteuert werden. Sobald die Sonne scheint, wechseln die Leuchtdioden Farbe und Geschwindigkeit in Abhängigkeit von der Intensität des Sonnenlichts. Ausgangspunkt meines Entwurfs ist zum einen die vorgefundene Lichtsituation. Bei direkter Sonneneinstrahlung wird die Halle durch die sehr markanten Licht- und Schattenzeichnungen mit einer sich ständig verändernden Lichtchoreografie bespielt. Meine Idee gründet sich darauf, mit diesem prägnanten Zusammenspiel von natürlichem Licht und Architektur zu arbeiten. Darüber hinaus interessiert mich die Nutzung des Gebäudes als biophysikalisches Forschungsinstitut. Themen wie Energieumwandlung, Signalübermittlung und die Untersuchung zeitabhängiger Prozesse stehen im Mittelpunkt der hier forschenden Wissenschaftler. Das Institut widmet sich der Aufklärung der Struktur und Funktion von Membranproteinen. Die Untersuchung der Photosynthese spielt dabei eine wichtige Rolle. Bei der Photosynthese wird die Energie des Sonnenlichts in eine von allen Lebewesen nutzbare Form gebracht. **lichtwand** nutzt die Energie des Sonnenlichts im Zusammenspiel mit Architektur und Technik.

im zeichen des bären



standortbelegung, 2008, 200 cm x 267 cm, Videoprojektion auf Malerei, Öl auf Nessel, Überwachungskamera, Videobeamer.

im zeichen des bären

Wie im Titel der Ausstellung metaphorisch angedeutet, bezieht sich im zeichen des bären auf spezifische Orte eines historischen Stadtteils von Berlin und zwar auf die nähere Umgebung der Galerie mit Schloßplatz, Wallstrasse und Köllnischem Park. Die Ausstellung nimmt den Betrachter mit auf einen virtuellen Spaziergang durch das Stadtviertel. In der Installation *standortbelegung* flimmern Autos und Passanten via Projektion von Videoliveaufnahmen des Strassenzuges über bemalte Leinwand.

rummel am palast der republik thematisiert ein Stück Berliner Stadt- und Kulturgeschichte. In der Nachwendezeit entstanden die verwendeten Dias, die einen Rummelplatz neben dem Palast der Republik abbilden. Der Budenzauber als ironischer Kommentar zur Berliner Stadtplanung, gewinnt durch die zeitgenössische Stadtentwicklung an Brisanz: der Rückbau des Palastes der Republik wird in Kürze vollzogen sein, der Wiederaufbau des Stadtschlusses ist vom Berliner Senat beschlossen.



rummel am palast der republik #2, 2008, 200 cm x 610 cm, Diaprojektion auf Malerei, 2 Diaprojektoren, 2 KB- Dias.

die begegnung/ Andrea Stahl



die begegnung, Stadtmuseum Oldenburg, 2008

Diaprojektion auf Malerei, 200 cm x 270 cm, Öl auf Nessel,
1 KB- Dia, Diaprojektor, Sockel.

Die Dokumentationsfotos zeigen die Tag- und Nachtansicht.





quick response, 2007, Großbildprojektion auf dem Internationalen Handelszentrum Berlin.

Der QR Code (QR steht für englisch: quick response = schnelle Antwort) ist ein zweidimensionaler Barcode, der von einer japanischen Firma im Jahr 1994 entwickelt wurde und in Japan seit vielen Jahren weit verbreitet ist. Er wird unter anderem in Digitalkameras und Mobiltelefonen eingesetzt. Dort wird das aufgenommene Bild decodiert, so dass Kontextinformation bzw. eine Webadresse zu diesen (z.B. über ein UMTS-Netz) abgerufen werden können.

Die Arbeit **quick response** wurde während der Luminale auf das Internationale Handelszentrum projiziert. Im Rahmen der Luminale wird die Innenstadt publikumswirksam mit Hilfe von bunten Lichtern illuminiert. Die verwendeten Barcodes bedeuten Übersetzungen aus dem Internet gemäß "unser Dorf soll schöner werden".



i_m, Berlin, 2009, interaktive Lichtmalerei, Entwurf, eingeladener Wettbewerb für den Bereich Übergänge des Neubaus für den BND, 22 Lichtbilder, Leuchtkästen aus eloxiertem Aluminium, weiß, 60 cm x 90 cm x 10 cm, satiniertes Glas, 6 mm, LED-Panels (weiß), LED- Ketten (gesamtes RGB- Spektrum), Bewegungsmelder, Auftragsvolumen 120. 000,00 Euro.

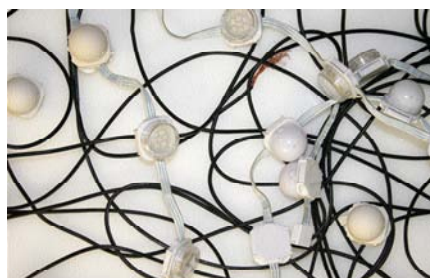
Ausgangspunkt meiner Arbeit ist das Nachdenken über Sammeln und Auswerten von Information,- ein Versuch, Licht in das Dunkel der Informationsgewinnung zu bringen. Die Visualisierung der Datenflut und der zur Datengewinnung nötigen Interaktionen und Netzwerke, sowie die Tücken der Meinungsbildung stehen dabei im Mittelpunkt meines Interesses.

Die Lichtbilder stehen mit ihren abstrakten Linienführungen, die sich klassischen formalen Kompositionsregeln entziehen, in der Tradition der informellen Malerei. Mit Mitteln modernster Beleuchtungstechnik hergestellt, erinnern sie durch ihr Erscheinungsbild an diese Tradition. Mir gefällt das Wortspiel. Und der Titel der Arbeit, der sich darauf bezieht und falsche Fährten legt. Auch die Lichtinstallation i_m ist auf ihre Weise informelle Malerei,- sie erfreut das Auge und ermöglicht beiläufige Bewusstseinsweiterung an Orten des Übergangs.

Der besondere Effekt der Arbeit entsteht durch das Zusammenwirken der LED Kabelkette und dem LED Panel. Beide sind unabhängig voneinander frei programmierbar. Anstatt mit Farbe, Stift und Pinsel Formen und Flächen zu gestalten, „male“ ich für den BND durch ein Zusammenspiel von Durchleuchtung und Verkabelung. Zu sehen sind Lichtbilder mit abstrakten geflechtartigen Linienführungen aus LED Kabeln mit aufleuchtenden und wieder verschwindenden farbigen Lichtpunkten, die von hinten beleuchtet geheimnisvoll schwebend und unergründlich erscheinen. Mit zunehmender Lichtstärke der Hintergrundbeleuchtung schwindet die gegenständliche Lesbarkeit.



Schnitt/ Modell



LED- Kabelkette, Kabel



satiniertes Glas vor LED- Panel/Kette

bewegungsmelder/ Andrea Stahl



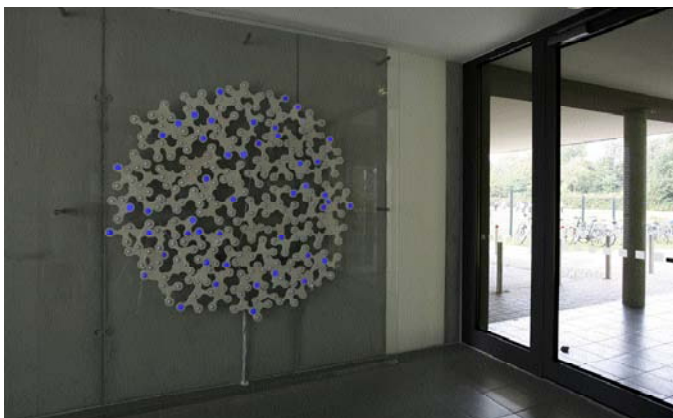
bewegungsmelder, Harald- Mellerowicz- Sporthalle, Berlin, September 2009, Lichtinstallation, Durchmesser 178 cm, Acrystal, LED-Kabel, Entfernungsmesser, Netzteile, Minicomputer, Lichtsteuerung. Auftraggeber: Bezirksamt Berlin Charlottenburg-Wilmersdorf, Auftragsvolumen: 30. 000,00 Euro.

bewegungsmelder

bewegungsmelder ist eine interaktive Lichtinstallation im Eingangsbereich der Harald-Mellerowicz-Sporthalle. Als Gehäuse für die LED-Kuppeln dient ein Wandrelief aus 110 Modulen, die in Handarbeit aus Acrystal hergestellt wurden. Die Module sind sich ähnlich, aber nicht völlig identisch. Sie sind wie ein amorphes Puzzle zusammengesetzt. Die eingebauten LEDs reagieren auf die Vorbeigehenden mit einem Wechsel der Farbigkeit und anderen Überraschungen. Sofern sich keine Passanten im Interaktionskorridor aufhalten, verlöschen die LEDs.

Die Besucher der Sporthalle erleben, wie sie im Vorbeigehen Spuren hinterlassen,- sie können mit **bewegungsmelder** spielen, sich über seine Reaktionen wundern, sich mit Mitspielern austauschen.

Bei dem Entwurf der Aussenform habe ich mich von Assoziationen rund um den Sport leiten lassen. Ich wollte eine Form finden, welche Bewegung, Wachstum und Austausch visualisiert. Angefangen beim Nervenleitsystem, über Blutkreislauf, dem Bewegungsapparat bis hin zur Interaktion der Sportler im Spiel. Die Module sind wie schematische Gelenke und Gelenkpfannen miteinander verbunden.



lindahls garten/ Andrea Stahl



lindahls garten, Januar 2010, Entwurf für das Foyer des Erweiterungsbaus der Justizbehörde Würzburg, Lichtinstallation auf Malerei, Aluminiumrelief, 320 cm x 760 cm, Goboprojektor, Greyscale- Gobo, Malerei auf Aluminium. Eingeladener Wettbewerb, Auftragsvolumen: 75. 000,00 Euro. lindahls garten transformiert das Foyer des Erweiterungsbaus in einen virtuellen Gartensaal, in dem sich zeitgenössische Architektur, Moderne und Neorenaissance, Natur, Kultur und Mensch in beziehungsreichem Wechselspiel begegnen. Der Ausblick, der sich Mitarbeitern und angemeldeten Besuchern beim Verlassen des Altbaus in den, vom schwedischen Gartenarchitekten Jens Person Lindahl entworfenen Ringpark bietet, wird zum Bildmotiv. Die den Erweiterungsbau kennzeichnende Durchdringung von Innen – und Aussenraum, die Synthese von alt und neu, von transparenter Leichtigkeit und monumentaler Architektur, wird in lindahls garten extrahiert. Die Ausgangssituation des Altbaus wird auf der Aufzugswand im Foyers nachgebaut und bietet den Besuchern unerwartet einen überraschenden Ausblick in den Park.

